

# **Ein Blick in die Vergangenheit. Eine Perspektive für die Gegenwart.**

## **Der künftige Dülmener Gedenkort «Keller Pins»**

### ***DER HINTERGRUND.***

Die Dülmener Viktor-Kirche war bis 1945 von einer relativ kleinteiligen Wohnbebauung umgeben, zu der unweit der Sakristei auch das Haus der Familie Pins gehörte. Hier lebte der jüdische Viehhändler Louis Pins (\*1874) mit Gattin Jenny (\*1878) und Tochter Johanna (\*1906). Nach den Kriegszerstörungen wurden die verbliebenen Ruinen eingeebnet, die Fundament- und Mauerreste der Kellergeschosse blieben teilweise in der Erde. Auf diese stießen im Januar 2020 Archäologen im Zuge der Neugestaltung des Außengeländes des Familienzentrums St. Anna, das zum intergenerativen Begegnungszentrum „einsA“ gehört.

Die Familie Pins lebte im Herzen der Stadt und war durch den Viehhandel fest in die ländliche Gesellschaft des Dülmener Landes integriert; sie waren trotz ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde keine „Exoten“. Louis Pins war Vorsteher der jüdischen Gemeinde.

In der Pogromnacht 1938 wurde auch Familie Pins bedrängt, die Wohnung demoliert; Louis Pins war zeitweise inhaftiert. Er musste seinen Grundbesitz verkaufen. Im Frühjahr 1939 begab er sich nach Hamburg, um die Ausreise seiner Familie vorzubereiten. Dort wurde er unter dem Vorwurf des „Devisenschmuggels“ verhaftet und verstarb durch Suizid in Gestapo-Haft. Seiner Frau Jenny und Tochter Johanna gelang unter turbulenten Umständen Ende 1940 die Ausreise nach Uruguay.

Im Sinne einer offensiven Erinnerungskultur betrachtet es die Dülmener Kirchengemeinde St. Viktor als wünschenswert, dass der bescheidene Rest des einstigen Privateigentums eines Repräsentanten jüdischen Lebens in Dülmen nicht nur materiell im Erdboden erhalten, sondern auch ins öffentliche Bewusstsein gebracht wird. Folgender Plan wird mit Hilfe eines Landschaftsarchitektur-Planungsbüros favorisiert:

## ***DAS VORHABEN.***

Ein weiter Teil vom Grundriss der früheren Immobilie Pins wird durch eine dezente, aber sichtbare Struktur in der Pflasterung angezeigt. Im Winkel einer früheren Hausecke entsteht eine Sitzgelegenheit.

Darüber hinaus wird vom verbliebenen Kellerareal ein Teilbereich oberhalb eines früheren Kellerfensters (bzw. einer Kohlenschütte) freigelegt und mit einem Gitter aus Cortenstahl überdeckt. Auf den ersten Blick wird zunächst nur eine „Abdeckung“ wie irgendein gewöhnlicher Lüftungsschacht wahrgenommen; bei näherem Hinsehen entdeckt der Betrachtende aber aus dem Stahl herausgearbeitete Davidsterne: Erst „auf den zweiten Blick“ nehmen wir Spuren der Vergangenheit wahr.

Damit wird der Betrachter eingeladen, den Blick „unter die Oberfläche“ zu wagen: Er kann einen Blick durch das Gitterrost werfen, in den Schacht der Kohlenschütte bzw. in den Kellerraum der Familie Pins.

Auch wer diesen Akt des bewussten „Hinguckens“ nicht vollzieht, soll nicht ganz wegschauen können: Mit einbrechender Dunkelheit flackert aus dem „Kellerschacht“ ein Lichtstrahl heraus, eine Illumination aus der Tiefe durchbricht das Dunkel.

## ***UNTERSTÜTZUNG UND PARTNER.***

Die Anfrage des vor Ort tätigen Archäologen (wie mit den freigelegten Mauerresten zu verfahren sei) sowie eine informelle Empfehlung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (die Mauerreste nach Möglichkeit im Erdreich zu belassen) fielen zeitlich mit dem 75. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz zusammen. Hier fand eine wichtige ideelle Unterstützung bzw. Initialzündung statt: Die Teilnahme Dülmener Interessierter am Festakt zum Holocaust-Gedenktag der Bezirksregierung Münster brachte die Einsicht, mit Blick auf den „Keller Pins“ jetzt bald reagieren bzw. agieren zu sollen.

Innerhalb von Tagen kamen durch Kontaktnahme zu einigen Archiven, Gedenkstätten und Internetplattformen ungeahnte Informationen rund um die Familie Pins zutage. Diese Informationen und die Ideen zu einem „Gedenkort“ wurden bis Anfang Mai 2020 zu einem Booklet zusammengestellt, mit dem künftig um Interesse und nicht zuletzt finanzielle Zuwendungen geworben werden soll.

Die zeitgleich einsetzende Corona-Krise hat auf sehr eindeutige Weise (anhand anderer gemeindlicher Projekte) klargemacht, dass sich die Sponsoring- und Spendenbereitschaft sehr ungünstig darstellt. Ein Lichtblick ist die Zusage der Wohnungsbaugesellschaft für den Kreis Coesfeld (WSG) als Bauherrin des Familienzentrums St. Anna, sich an künftigen Kosten zu beteiligen.

### **WAS WIR ERREICHEN WOLLEN.**

Die Annäherung an den „Keller Pins“ – sei es durch einen Blick hinein, sei es durch Lichtzeichen heraus – will nicht mit simplen Effekten ein momentanes Gefühl der Beklemmung erzeugen. Gleichwohl kann man sich an ein Verließ erinnert fühlen, zumal der frühere Bewohner des Hauses im Gestapo-Kerker verstarb. Die erwähnten Lichteffekte aus der Tiefe lassen sich demnach mit dem Bild vom „Hoffnungsschimmer“ oder „Licht am Ende des Tunnels“ assoziieren, womit ja auf das eigentliche Anliegen der tragischen Hamburg-Reise von Louis Pins bzw. auf die dann im letzten Augenblick noch geglückte Ausreise von Frau und Tochter angespielt wäre.

Der Erinnerungsort „Keller Pins“ wird thematisch den Bezugspunkt bilden, von dem aus Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch verschiedenste Gedenk- und Informationsformate an die Existenz der Familie Pins erinnert und an deren tragisches Geschick im „Dritten Reich“ herangeführt werden. Damit korrespondiert das Bemühen, die Einsicht zu vermitteln, welche tödlichen Konsequenzen ein um sich greifender Fanatismus (aber auch eine gleichzeitige Gleichgültigkeit) selbst für eine gut integrierte gesellschaftliche Minderheit und am Ende für die ganze Gesellschaft nach sich zieht.

### **WEN WIR ERREICHEN WOLLEN.**

Die heutigen „Nachnutzer“ des Wohn- und Grundstücksareals der Familie Pins sind die Akteure und Gäste im „einsA“, insbesondere die rd. 100 Kinder im Familienzentrum St. Anna, deren Außenspielfläche das „Kellerfenster“ umgibt. Somit sind die erste „Zielgruppe“ die Kinder des Familienzentrums St. Anna mit ihren Erzieherinnen und Erziehern sowie mit ihren Familien.

Darüber hinaus werden auch außerhalb der Kita-Außenfläche jeden Tag zahlreiche Menschen, etwa Gäste und Akteure des Begegnungszentrums „einsA“, auf den Gedenkort im Boden auf-

merksam: Vom stark frequentierten Fußweg her, der an der Viktor-Kirche entlangführt, lädt ein „Sichtfenster“ in Zaun und Hecke (buchstäblich „vorübergehend“) die großen und kleinen Passanten zu einem „Blick in die Vergangenheit“ ein.

Ebenso eindringlich wird die breite Öffentlichkeit vor Ort durch eine in der Nähe angebrachte großformatig gestaltete und wertig ausgeführte Erläuterungstafel angesprochen: Sie lädt dazu ein, sich in das Anliegen und die Botschaft dieses Gedenkortes zu vertiefen.

## **WIE WIR ERREICHEN WOLLEN.**

1.) Beginnend mit dem Jahr 2021 werden innerhalb der „Kita-Community“ jährlich wiederkehrende niederschwellige Formen der Information entwickelt – als Grundlage für regelmäßige kindgerechte Anlässe des Erinnerns, etwa entlang besonderer Ereignisse aus dem Leben der Familie Pins.

2.) Ebenso soll der „Keller Pins“ ab 2021 ein fester Bestandteil von Stadtführungen sein. Gerade in der dunklen Jahreszeit bzw. bei bestimmten Gedenkanlässen (etwa im zeitlichen Umfeld des 9./10. Novembers oder des 27. Januars) liegen abendliche Stadtrundgänge nahe: Dann würde eine besonders gestaltete Illumination den Gedenkort buchstäblich in einem anderen Licht erscheinen lassen. So suggeriert etwa ein rötliches Licht einen „Feuerschlund“ und erinnert an einen Verbrennungsofen als Sinnbild der Vernichtung ...

3.) Ab 2021 wird die großformatige Erläuterungstafel im Außenbereich von St. Viktor in einfacher Sprache Hintergrundinformationen und markante Abbildungen bereithalten. Darüber hinaus führt ein QR-Code auf eine digitale Plattform, auf der weiteres Bild- und Textmaterial hinterlegt wird. Die Plattform wird ständig ergänzt bzw. aktualisiert und lädt zu Rückmeldungen ein.

4.) Ebenfalls mit „Eröffnung“ des Gedenkortes 2021 wird als ansprechendes Printmedium in der Art eines Pixi-Buches die mit kindgerechten Grafiken ausgestattete Kleinschrift „Familie Pins. Ein Bilderbuch für Jung und Alt“ erstellt und künftig systematisch verbreitet: etwa als Geschenk zur Entlassung aus dem Kindergarten oder als Präsent für weitere Anlässe im Leben des „einsA“.

5.) Ferner soll eine ganze Staffel von Vortrags-, Talk- und Exkursionsveranstaltungen (vermutlich über 2021 hinaus) den Blick weiten und vertiefen: Eine erste Trilogie von Vorträgen ist der Geschichte der

Dülmener Juden, dem tragischen Ende von Louis Pins sowie der Rettung von Jenny und Johanna Pins gewidmet. Eine zweite Trilogie von Talk-Abenden interviewt verschiedene Persönlichkeiten der lokalen Erinnerungsarbeit. Die dritte Trilogie von Exkursionen führt Interessierte ins Jüdische Museum Dorsten, zur Synagoge nach Münster sowie auf eine Tagestour zu jüdischen Friedhöfen im Kreis Coesfeld.

6.) Der Abschluss des Gedenkjahres soll eine Rezitations- und Gesangsveranstaltung (evtl. in St. Viktor) sein, die das Wirken des Louis Pins als Gemeindevorsteher würdigt: Bibel- und Gebetstexte sowie Gesang- und Musikdarbietungen aus der Synagogen-Liturgie sollen ausdrücklich die religiöse Dimension jüdischen Lebens in Dülmen ins Bewusstsein bzw. buchstäblich zum Klingen bringen.

### **WARUM WIR ERREICHEN WOLLEN.**

Eine um sich greifende „Verdunstung“ geschichtlichen Bewusstseins in der bundesdeutschen Gesellschaft geht mit neuen antisemitischen Umtrieben einher. „Die Auseinandersetzung mit dem NS-Regime ist gerade in der aktuellen Zeit so zwingend wie nie zuvor“, formulierte Regierungspräsidentin Dorothe Feller beim oben erwähnten Holocaust-Gedenktag in Münster.

Allerdings verlangen der pädagogische Kontext und die „Philosophie“ des Dülmener intergenerativen Zentrums „einsA“ und des hier integrierten Familienzentrums St. Anna, dass diese „Auseinandersetzung“ weniger in den schrillen Kategorien der Konfrontation und Anklage, sondern in der Tonalität von Empathie und Verständnis geschieht. Die Familie Pins lädt ein, die fast vergessene Haltung des „Mitgefühls“ neu zu entdecken – meint „Sympathie“ doch wörtlich: Mit-Leid.

Oder wie es die jüdische Philosophin Edith Stein bei einem Vortrag 1932 in Münster formulierte: „Angst wird nur überwunden durch die Liebe!“

## VIER ASPEKTE - VERTIEFT BETRACHTET

### *I.) HINTERGRUND & INFORMATION.*

Der „Keller Pins“ auf dem Gelände des Familienzentrums St. Anna und damit das Andenken an Familie Pins ist künftig an einer Stätte der puren Lebendigkeit verortet. Ab 2021 werden innerhalb der „Kita-Community“ jährlich wiederkehrende niederschwellige Formen der Information entwickelt - als Grundlage für regelmäßige kindgerechte Anlässe des Erinnerns. Zudem wird zur „Eröffnung“ des Gedenkortes die Kleinschrift „Familie Pins. Ein Bilderbuch für Jung und Alt“ herausgebracht.

Eine Staffel von Vortrags-, Talk- und Exkursionsveranstaltungen weiten und vertiefen generationenübergreifend den Blick auf wichtige historische und soziale Bezüge. Anhand der Betrachtung des Einzelschicksales der Familie Pins wird deutlich, dass die jüdischen Mitbürger auf vielfältige Weise in das gesellschaftliche Leben integriert waren. Sie waren Freunde, Nachbarn und Vereinsmitglieder. Trotz ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde waren sie also keine „Exoten“, wie es oftmals dargestellt und verstanden wird.

### *II.) AUSTAUSCH & REFLEXION.*

Auch wenn in Dülmen zurzeit keine jüdischen Mitbürger wohnen, trägt das gesamte Projekt „Keller Pins“ deutlich zur Auseinandersetzung mit dem Leben und Brauchtum der Juden in der Gegenwart bei. Durch die Innenstadt Nähe werden thematische Stadtführungen auch am „Keller Pins“ vorbeiführen. Das archäologische Fenster bietet einen Einblick in die tragische Geschichte der Familie. Darauf aufbauend schlagen die Vortrags-, Talk- und Exkursionsveranstaltungen eine Brücke in die Gegenwart. Somit schließt das Projekt in seiner ganzen Fülle alle Generationen, vom Kindergartenkind bis hin zu unseren ältesten Mitbürgern, ein.

Aber auch im Alltag findet die „Begegnung“ mit der Familie Pins statt: die Vorbeigehenden und Verweilenden am Kindergartenzaun werden durch ein "Sichtfenster" und eine Erläuterungstafel auf den „Keller Pins“, der sich hinter dem Zaun befindet, aufmerksam. Bei allen Formaten lädt die Familie Pins dazu ein, die fast vergessene Haltung des „Mitgefühls“ neu zu entdecken - meint „Sympathie“ doch wörtlich: Mit-Leid.

### **III.) SPIELERISCH & INTERAKTIV.**

Nachdem der Archäologe die erneute Ausgrabung gemeinsam mit Vorschulkindern vorgenommen hat, wird künftig der „Keller Pins“ durch seine Lage im Außengelände des Kindergartens mit ins Spiel integriert und kann schon den Jüngsten ihre Berührungsgänge nehmen. Kindergartenkinder werden in leichter Sprache an das jüdische Brauchtum herangeführt und lernen die Familie Pins als frühere Bewohner kennen.

Die Heranwachsenden und Erwachsenen werden an der Erläuterungstafel durch einen QR-Code (über Smartphone und Tablet) auf eine digitale Plattform geführt, auf der weiteres Bild- und Textmaterial hinterlegt ist, das ständig aktualisiert wird und zu Rückmeldungen einlädt. Per Klick öffnen sich über das Smartphone weiterführende Informationen, es können Erinnerungs- und Zeitzeugenberichte angehört oder Schüler- und Jugendprojekte vorgestellt werden. Hier entsteht ein echtes „Mitmach-Format“, weil man eigene Bilder und Beiträge bzw. Rechercheergebnisse und Meinungsäußerungen einstellen und sich der Diskussion stellen kann. Nach und nach soll das heute noch verfügbare Wissen um das jüdische Leben in Dülmen zusammengetragen und präsentiert werden – angefangen von genealogischen Daten bis hin zur aktuellen Korrespondenz mit Nachfahren Dülmener Juden weltweit.

### **IV.) LICHT & MUSIK.**

Das Konzept der Lichtinstallation lässt den Gedenkort bei bestimmten Anlässen buchstäblich in einem anderen Licht erscheinen. Zum einen lassen sich mit den hellen Lichteffekten ein Bild vom „Hoffnungsschimmer“ oder „Licht am Ende des Tunnels“ assoziieren. Dagegen suggeriert ein rötliches Licht einen „Feuerschlund“ und erinnert an einen Verbrennungsofen als Sinnbild der Vernichtung. Aber auch an jüdische Feiertage wird durch eine Lichtillumination erinnert. Dazu passt auch der Abschluss des Gedenkjahres: Hier soll eine Rezitations- und Gesangsveranstaltung sein, die das Wirken des Louis Pins als Gemeindevorsteher würdigt: Bibel- und Gebetstexte sowie Gesang- und Musikdarbietungen aus der Synagogen-Liturgie sollen ausdrücklich die religiöse Dimension jüdischen Lebens in Dülmen ins Bewusstsein bzw. buchstäblich zum Klingen bringen.